

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. dem Hilfsämterdirektor bei der Landesregierung in Laibach Anton Walland anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rates allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. August 1905 (Nr. 175) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 39 „Der Scherer“ vom 1. August 1905.

„Lystok Prawdy“ vom 11. Juli 1905.

Die in der Manieclischen Druckerei in Vemberg 1905 gedruckte, durch die revolutionäre ukrainische Partei herausgegebene, in ruthenischer Sprache verfasste Broschüre unter dem Titel: „Demokratyczna respublika“ (Narode prawnionia).

Nr. 15 „Bocian“ vom 1. August 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Zur Balkanpolitik.

Die „Pol. Korr.“ meldet: Ein Berliner Blatt brachte kürzlich einen Konstantinopler Bericht, in dem auf Grund angeblich glaubwürdiger Mitteilungen aus verschiedenen Teilen Mazedoniens behauptet wurde, daß man russischerseits eine umfangreiche Verheerung der einzelnen Bevölkerungselemente gegeneinander und gegen die Tätigkeit der fremden Reorganisatoren betriebe, indem durch reichbezahlte Geheimagenten das Reformwerk diskreditiert und Österreich-Ungarn verdächtigt wird, die gegenwärtigen Verlegenheiten Rußlands zur Befestigung des Landes auszunützen zu wollen. Unser Konstantinopler Korrespondent bezeichnet all diese Beschuldigungen als jeder Grundlage entbehrend und knüpft daran folgende Ausführungen: Wer in der Lage wäre, in die Konsularberichte der Mächte, welche in Mazedonien Vertretungen haben, Einsicht zu nehmen, würde genaue Details zur Bestä-

tigung des übereinstimmenden Urteils der Diplomatie der Großmächte, sowie auch der Balkanstaaten finden, daß die Haltung aller russischen offiziellen Organe in Angelegenheit der Entente mit Österreich-Ungarn eine äußerst korrekte ist und daß russische Geheimagenten sich nirgends bemerkbar machen. Unberufenen russischen Stimmen, die mit dieser Haltung in Widerspruch stehen, darf man keine Bedeutung beilegen. Überhaupt ist keinerlei besondere, geschweige denn eine verdächtige Rührigkeit der Russen auf der Balkanhalbinsel wahrzunehmen, ja man könnte vielleicht eher auf Anzeichen einer zeitweiligen Abnahme des Interesses der Russen für die Balkanpolitik infolge ihrer Zanspruchnahme durch die Ereignisse in Ostasien und im Innern des Zarenreiches hinweisen. In dem erwähnten Berichte wird ferner behauptet, daß die Untertriebe der russischen Geheimagenten durch österreichische Ungeheuerlichkeiten gefördert werden, und als Beispiel einer solchen ein Separatabdruck einer in „Danzers Armeezeitung“ erschienenen Artikelserie „Mazedonien“ angeführt, von welcher ein Teil in bulgarischer Übersetzung von den mehrermähnten Agenten als Flugblatt verbreitet werde. Demgegenüber ist zu betonen, daß der genannten „militärisch-politischen Studie“ von dem Berichterstatter des Berliner Blattes wie auch sonst in einem Teile der Presse eine ihr schlechterdings nicht zukommende Bedeutung beigelegt wird. Bei nüchterner Erwägung wird wohl niemand annehmen, daß der Verfasser dieser privaten Fleißarbeit, der mit Seelenruhe öffentlich Pläne für einen österreichisch-ungarischen Eroberungszug nach Mazedonien entwirft, auch nur im geringsten Maße als Wortführer erster politischer Kreise angesehen werden kann. Seine Studie kann überhaupt für die praktische Politik absolut nicht in Betracht kommen.

Bezüglich eines anderen Teils des Berichtes, der sich mit der Meerengenfrage befaßt, ist zu betonen, daß die Angabe, wonach der englische Botschafter während der „Potemkin“-Affäre darauf hingewiesen habe, daß eine ganz neue Lage geschaf-

fen sei, welche die alten Meerengenverträge einer Revision bedürftig erscheinen lasse, unzutreffend ist. Daß englischerseits der Türkei bei dieser Gelegenheit geraten wurde, den Bosporus und die Küsten des Schwarzen Meeres besser zu schützen, dürfte dagegen richtig sein. Bezüglich der Küsten des Schwarzen Meeres sei bemerkt, daß dieselben bekanntlich absolut keine Küstenbefestigungen besitzen und die paar alten Schiffe, welche in den Häfen des Schwarzen Meeres stationieren, nicht den geringsten maritimen Gefechtswert haben. Was die Bosporusbefestigungen anbelangt, so ist hinsichtlich der Bezeichnung „Bosporusforts“ zu bemerken, daß sich im Bosporus kein einziges modernes Fort, sondern nur offene Werke und Batterien befinden. Bezüglich der Ergänzung der Armierung sei erwähnt, daß die betreffenden Installationsarbeiten wieder langsamer betrieben und möglicherweise gar nicht vollkommen, wie geplant war, durchgeführt werden. Gegenüber der Konklusion, daß eine Abänderung der bestehenden Verträge im Interesse aller Mächte geboten erscheine, sei konstatiert, daß in den maßgebenden diplomatischen Kreisen Konstantinopels — auch in den an der Frage meistinteressierten — solche Intentionen nicht vorhanden sind.

Die Friedensverhandlungen.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, daß die Umstände, die ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen in Portsmouth verheißten, durch das Gespräch Wittes mit dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“, worin er sich nur als „Kurier des Zaren“ bezeichnet, nicht entkräftet werden. Vieles spricht dafür, daß Witte jene Friedensbasis, die er heute noch vermisst, finden werde. Es ist fraglich, ob ihm der Beifall aller Russen gewiß ist, aber außerhalb Rußlands wird ein Chor von Staaten Witte als den Überwinder des Krieges preisen, wenn ihm das Werk gelingen sollte. Wie rege der Wunsch nach Beendigung des Krieges sei, hat vor kurzem erst

Fenilleton.

Rhasana.

Indische Skizze von F. Barinkap.

(Schluß.)

Die betäubte Mutter führte ihr Kind so sorglich an die Sonne, als wäre es ein mit Siechtum behaftetes Geschöpf; der Vater tat mit gebeugtem Rücken und leerem Blick seine Arbeit, und Rhasana selbst lächelte nicht, redete nicht, ihr Auge strahlte nicht mehr, ihr Mund blühte nicht mehr.

Das konnte Abhaya nicht mehr ertragen. Das folterte ihn Tag und Nacht wie mit tausend Dolchen.

Eines Tages rollte ein Dock-Gari durch den Ort. In ihm fuhr Abhaya von dannen.

Die Wochen schlichen. Die Regenzeit war zu Ende; Hecken blühten voll Myrten; die Affen hüpfen lustig durch die Baumzweige; die Lockstimme der Wiedehopfe klang von den Feldern herein. Da traf bei Dschasuri ein Bote ein, der ihn und seine Familie binnen acht Tagen nach Syderabad zu einem Beamten hohen Ranges befahl.

Durch die Elternherzen zuckte ein heißer Schrecken. Was sollte das bedeuten? Sie waren sich keines Unrechts bewußt! Und doch atmeten sie voll Angst.

Was stand ihnen bevor? Wollte man Rhasana, der Unglücklichen, den Leichnam ihres Mannes ausliefern, damit sie mit ihm vereint sich auf die Seelenwanderung begeben? —

In einem Zebufarren reisten sie mit dem Mädchen, das mit stumpfem Blick vor sich hinstarrte, nach der Residenz des Maharadjah. Sie wanderten zitternd durch die mächtige Stadt, hatten nur scheue

bängliche Augen für die prächtigen Gebäude, Paläste und Tempel, für die mit Purpurdecken und Goldquasten gepuderten Elefanten, für die zahllosen Soldaten, deren Gewehre, Helme, Pistolen und Dolche, Furcht und Achtung gebietend, in der Sonne glänzten.

Und zitternd traten sie vor den Beamten.

Der begrüßte sie, wohlwollend lächelnd, und nickte einem Diener zu, der mit schlinken Füßen aus dem mit Pfauenwedeln und seidenen Decken reichgeschmückten Saal verschwand. Nach wenig Minuten kehrte er mit zwei Männern zurück. Der eine davon war hoch und vornehm gewachsen, schön gekleidet und gut genährt; aber in seinen Mienen war die Hoffnungslosigkeit mit scharfen Zeichen eingegraben; der andere, hager, totenbleich, in dürftigem Gewande, hatte die Augen voll belebten Feuers.

Dschasuri sah mit Bestürzung auf den ersten, in dem er Abhaya, den unseligen Freier seines Kindes, erkannte, Ghirna voll Spannung und ungläubigen Staunens auf den anderen.

Der Beamte rief Rhasana an. „Reizende Blume, die des Gatten Blick nach des Tages Mühsal laben kann wie eine springende Quelle den müden Wanderer am Abend, höre mich: Ein Mann, den dein beklagenswertes Schicksal rührte, und deine Trauer das Herz mit heißer Teilnahme füllte, fand Mittel und Wege, um deinen großen Kummer vor den erhabenen Augen des erhabenen Maharadjah auszubreiten. Er pochte an die Brust des Menschen, an die Großmut des Königs! Er bat um Gnade für den Armen, der dich zur Armstern deines Geschlechtes machte, um Gnade für Asoph, deinen Mann! Und er erbot sich selbst, an seiner Stelle die Strafe auf sich zu nehmen. Der großmächtige Fürst ist reich an Macht und Würde und hohem Sinn! Er ließ sich erweichen und ge-

währte die Bitte. Asoph ist frei und kann mit dir in deine Heimat zurückkehren!“

Mit einem Schrei stürzten die Ehegatten zueinander und umklammerten sich in unbeschreiblicher Freude.

Abhaya wandte sich ab.

Mit dem Lächeln eines Menschen, der glücklich ist, Beglückendes verkünden zu können, kehrte sich der Beamte nun an ihn. „Und auch du, edelherziger Mann, sollst nach dem Beschlusse des allgütigen und allmächtigen Maharadjah im Besitze deiner Freiheit bleiben! Dem Opfer hat gewirkt, ohne vollbracht worden zu sein! Der edle Zauber deiner Gesinnung sprang über auf ihn, in dessen Hände du freiwillig dein Leben gabst! Gehe hin und sei befriedigt in dem Bewußtsein, ein Herz zu besitzen, das des höchsten Lobes wert ist!“

In das Gesicht Abhayas trat zum Befremden des hohen Herrn keine Freude bei diesen Worten. Es färbte sich ein wenig satter, wurde aber wieder fahl, als das junge Paar und die Eltern vor ihm auf die Knie fielen und in glühende Dankesworte ausbrachen.

Er wehrte ab und lächelte mit gesenkten Augen.

Mit der Linken hob er Asoph, mit der Rechten Rhasana vom Boden auf und reichte ihm eine seidene Börse mit den Worten: „Walle an die Ufer des Ganges und bade in den heiligen Wellen, damit du rein wirst von deinem Vergehen und Brahma gewillt wird, seinen Segen mit gütigen Händen auszuschütten über dich und dein Weib!“

Dann schritt er über die Schwelle mit gebeugtem Haupte und so tiefem Ernste in den Zügen, daß niemand wagte, ihn zu halten, noch ihm zu folgen. . .

Deutschland bekundet. Frankreich unterstützt Rußland. Mit Frankreich ist England im Sinne der Versöhnung tätig. Das sind Momente genug, um trotz der vorsichtigen Erklärungen Wittes den Verhandlungen von Portsmouth nicht ohne Hoffnung entgegenzusehen.

Das „Fremdenblatt“ meint, wenn es den Tatsachen entspricht, was Witte von dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in den Mund gelegt wird, daß er nämlich sehr weitgehende Hoffnungen habe, so muß die Besorgnis schwinden, daß die Friedensunterhandlungen gleich in den ersten Stadien abgebrochen und der Krieg weitergeführt werden könnten. Wenn wir hinzufügen, daß Herr von Witte seine Mission mit der ehrlichen Absicht angetreten hat, zu einem für Rußland annehmbaren Friedensschluß zu kommen, und wenn wir noch erwähnen, daß sich der Vermittler, Präsident Roosevelt, optimistisch über den bevorstehenden Eintritt in die Verhandlungen geäußert haben soll, so kann man die Hoffnung haben, daß die nächsten Tage die Erfüllung des allgemeinen Wunsches nach Beendigung des Krieges bringen werden. Den ersten Schritt hierzu wird wohl die Einstellung der Feindseligkeiten bilden, das heißt also der Abschluß eines Waffenstillstandes, der, wie man aus der gegenwärtigen Waffenruhe schließen kann, auch den Japanern angenehm sein wird. Daraus kann weiter gefolgert werden, daß die Japaner den Frieden ernstlich wünschen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 3. August.

Die „Zeit“ erörtert die bevorstehende Aufhebung der tschechischen Parallelklassen an der Troppauer Lehrerbildungsanstalt und die Errichtung einer selbständigen tschechischen Lehrer-Bildungsanstalt in Polnisch-Ostrau und meint, welches immer die Motive hierfür waren, Deutsche wie Tschechen können zufrieden sein. Es gibt eine nationale Frage weniger. Die Bedürfnisfrage wurde von deutscher Seite nicht einmal aufgeworfen. Man ließ die Angabe der tschechischen Tschechen, daß eine kulturelle Notwendigkeit vorliege, unbestritten und trachtete nur, daß die Frage auch eine kulturelle bleibe und nicht zu einer endlosen nationalen Querel auswachse. Daß dies in dem Troppauer Fall nach mancherlei Fährlichkeiten gelungen ist, mag eine gute Vorbedeutung für alle anderen noch offenen Streitfragen sein.

Die „Österr. Volkszeitung“ glaubt, in London neide man dem deutschen Volke nicht so sehr seine politische Machtstellung, wie seinen nahezu wunderbaren wirtschaftlichen Aufschwung. Und weil man nicht den Gründen nachforschen will, die die deutsche Überlegenheit herbeigeführt haben, gefällt

man sich in London in der viel leichteren Aufgabe, alles Deutsche herabzusetzen, die deutsche Regierung als von finsternen Eroberungsplänen erfüllt hinzustellen und mit der gewaltigen englischen Flotte Staat zu machen, die die unersättliche deutsche Herrschbegier in die Schranken weisen wird. Der für England fatale wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands läßt sich aber mit Flotten-demonstrationen nicht aufhalten. — Das „Deutsche Volksblatt“ bezeichnet die Ostseefahrt der englischen Kanalslotte als Demonstration gegen Deutschland. Jetzt, wo Englands selbsttätige Pläne von Deutschland durchkreuzt wurden, wo Deutschland sich mit Frankreich verständigt, in der nordischen Krise auch ein Wörtchen mitzusprechen sich geneigt zeigt und mit Rußland gar die Frage besprochen haben soll, die Ostsee zu einem Mare clausum zu machen, dürfte hauptsächlich der Schrecken über die Aussicht die Engländer zu ihrer Flottendemonstration verleitet haben. Die englische Flotte wird in die Ostsee kommen, um auch da zu sein.

Die kretische Kammer hat nach einer Meldung aus Konstantinopel vor ihrer Vertagung neuerlich ein Memorandum an die Mächte gerichtet, das sich für die Annexion durch Griechenland ausspricht und die Haltung der vier Generalkonsuln kritisiert.

Seitdem das Kabinett Balfour kürzlich bei der Beratung des irischen Budgets mit drei Stimmen in der Minderheit geblieben ist, wird das Ergebnis aller Abstimmungen im Unterhause von der Opposition, die damals den Rücktritt des Kabinetts erwartet hatte, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. In der vorgestrigen Sitzung hatte die Regierung bei zwei Abstimmungen Mehrheiten von 104 und 101 Stimmen erlangt; wie ein Londoner Telegramm dazu bemerkt, waren die Oppositionellen anscheinend nur in geringer Anzahl erschienen, um die Ministeriellen in Sicherheit zu wiegen, denn gestern war die Opposition zahlreich vertreten und bei der Abstimmung über den Unterrichtsetat sicherte sich die Regierung nur eine Mehrheit von 30 Stimmen, indem ein Antrag, der die Herabsetzung der Ausgaben für den Unterricht verlangt, mit nur 250 gegen 220 Stimmen abgelehnt wurde.

General Vinevič telegraphiert an den Kaiser vom 25. Juli: Jüngst haben ausländische Blätter wiederholt behauptet, daß unsere Armee vollkommen umzingelt und ihre Lage nicht nur gefährlich, sondern geradezu kritisch sei. Die russischen Blätter gaben diese falschen Gerüchte wieder, weshalb eine ganz irrtümliche Vorstellung über die Lage unserer Armee herrschte. Aus diesem Grunde melde ich Eurer Majestät, daß die Armee niemals in einer gefährlichen Lage war und daß unsere Flanken niemals umzingelt waren. Vielleicht wollten die Japaner unsere Flanken umgehen, aber jedesmal

ohne Erfolg. Wir stehen uns von Angesicht zu Angesicht gegenüber und die Japaner befinden sich in einer gewissen Entfernung von unserer Hauptstellung. Sie haben wiederholt versucht, sich zu nähern, aber diese Versuche blieben ohne jeden Erfolg. Ich melde Eurer Majestät, daß der Geist der Truppen mir die vollste Zuversicht einflößt. Die Armeen sind zur Ausführung jeglicher Aufgabe bereit.“

Tagesneuigkeiten.

— (Von einem schweren Unglück) wurde Guanajuato, eine Stadt von etwa 50.000 Einwohnern und der Mittelpunkt des mexikanischen Silberminendistrikts, vor wenigen Tagen heimgesucht. Zwei, fast unmittelbar aufeinander folgende Vulkanbrüche entluden sich über die im Tale gelegene Stadt, und der durch vorhergegangene Gewitterregen bereits hoch angeschwollene Fluß vermochte die von den benachbarten Bergen herabstürmenden Fluten nicht länger zu fassen, durchbrach die an den Ufern errichteten Wasserwerke und ergoß sich mit jäher Gewalt über die ahnungslose Stadt. Der Ansturm kam so plötzlich, daß, wiewohl es Tag war, vielen Tausenden Menschen nicht so viel Zeit übrig blieb, sich durch die Flucht zu retten. Binnen kurzer Zeit wurde die Stadt völlig unter Wasser gesetzt, und viele Gebäude stürzten ein, ihren Bewohnern unter den Trümmern ein nasses Grab bereitend. Die Wassermassen unterwühlten eine Hauptbrücke der nahe der Stadt vorbeigehenden Eisenbahnstrecke, und ein Personenzug, welcher über dieselbe noch gelangen zu können glaubte, stürzte mit der einfallenden Brücke in die Tiefe. Ein unterhalb der Stadt gelegenes Dörfchen ist gar nicht mehr zu finden: alles wurde von den Fluten verschlungen, nicht ein einziger seiner Bewohner soll mit dem Leben davongekommen sein. Der Verlust an Menschenleben in dieser Wasserflut beläuft sich angeblich auf mehrere hundert und der angerichtete Schaden auf Millionen von Pesos.

— (Wunderlichkeiten eines amerikanischen Millionärs.) Bei Gelegenheit eines Prozesses, in dem ein Testament angefochten wurde, das ein 80-jähriger Millionär namens Samuel Dunlop in Newyork aufgestellt hatte, machte seine Haushälterin erheiternde Aussagen. Sie erklärte, daß der alte Herr ein großer Freund von Cognac, Whisky, Champagner, Rotwein und Genever gewesen sei. Sein durchschnittliches Tagesquantum bestand aus einer Flasche Whisky und vier Flaschen Champagner. In jeder anderen Beziehung war der Millionär außerordentlich sparsam. Seine Haushälterin mußte ihm monatlich einmal das Haar schneiden und das abgeschnittene Haar zur Auffüllung einer Matratze benutzen. In den letzten vierzig Jahren kaufte sich Mr. Dunlop einen einzigen ganzen Anzug.

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(53. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Magda hatte die ganze Zeit dagestanden, wie erstarrt unter einem dunkeln Schreck. „Wie heißt das Gut?“ fragte sie. Kaum brachte sie die Worte heraus.

„O, ein feiner wohlklingender Name: Hallershaus. Allerlei Außerlichkeiten hat mir mein Beamter schon in chiffriertem Telegramm gemeldet. Prachtvolles Schloß, neuerdings restauriert, aber noch lange nicht genug. Donner, da ließe sich eine Pracht entfalten! Schöner Park, sehr verwildert. Na, wenn ich das Ding erst unter der Hand habe, dann soll sich der blaue Himmel wundern — Springbrunnen, Anlagen, Grotten, Koseplätzchen, und vor allem das Schloß. Ich freue mich schon darauf, wie die alte Schartacke unter meinen Händen im Grund und Boden erzittern wird. Umgebaut von oben bis unten. Ein Prachtstück für die ganze Gegend!“

Er war so vertieft und begeistert, daß er Magdas Verwirrung und Entsetzen gar nicht bemerkte. Ein Gefühl von Erregung und namenloser Angst ergriff sie. Aber mit Gewalt beherrschte sie sich.

„Warum sagen Sie mir das alles?“ fragte sie. Ihre Stimme war undeutlich unter der Pein, die sie litt. „Wenn Sie es kaufen wollen —“

„Ich will es ja für Sie haben“, sagte er, plötzlich in einen gedämpften Ton verfallend. „Ach großer Gott, ja, ich hatte mir ja eigentlich ein anderes Bild gemacht. Nach den Beschreibungen war ich ganz veressen auf das Ding. Schon lange hatte ich mir einen solchen herrschaftlichen Grundbesitz gewünscht. Und nun dachte ich, zu Zweien —“

Er brach ab, aber seine Augen wichen nicht von dem Mädchen. Sie hörte diese Wendung kaum, zu stark beschäftigte der andere Gedanke ihre Seele.

Hallershaus in solchen Händen! Das alte, herrliche Schloß in seiner vornehmen Ruhe, zu einem modernen Brunkstück entwertet durch den luxuriösen Geldmenschen! Proziges Ausbreiten in diesen altherwürdigen Räumen, alles nur auf Schaustellung berechnet, auf Imponieren —

„Eher Sie Fräulein Heider, ich hatte mir aus so manchem zurechtgelegt, daß Sie das Land lieben. Da hatte ich das für Sie so recht herausgefunden. Mein Gott, ich würde es herrichten lassen, wie ich es Ihnen nur an den Augen absehen könnte. Ein Sommeraufenthalt wie ihn keiner aus unserem Umfange besitzt. Wie eine Königin sollten Sie dort thronen —“

„Ich — wie eine Königin? —“ Jetzt erst erfaßte Magda den ganzen Sinn seiner Rede. Ein Zorn überkam sie. Der Gedanke, der bloße Schatten eines Gedankens, auf Hallershaus zu sitzen, umgeben von Pracht und Luxus, durch ihn — durch diesen Mann — das machte sie rasend.

„Wie können Sie wagen, so etwas auszusprechen!“ rief sie außer sich; ihre Augen flammten.

Er wich einen Schritt zurück. Der tiefste Grund ihrer Empörung war ihm fremd, er sah nur einen wilden Zorn gegen sich gerichtet. Aber noch nie hatte er gelernt, Frauenzorn auf Liebeserklärungen als etwas Lebensentscheidendes zu nehmen. Ja — hier lag freilich die Sache nicht leicht. Diese reiche, junge Erbin hatte keine Ursache mehr, seine Werbung als Ehre aufzufassen. Mit dem bloßen Imponieren und Tändeln war's nicht mehr getan, da galt es vorsichtiges Ausspielen aller Vorzüge. Und trotz seiner natürlichen Klugheit war Hugo Sehlings von der, wenn auch langsam, so doch sicher wirkenden Macht seiner hübschen Erscheinung und seiner Haltung und Stimme, die jeder Modulation fähig war, zu sehr überzeugt, als daß auch die bestimteste Abweisung ihn niedergeschlagen hätte.

„Ich bin schon wieder ungehorsam gewesen, ich sehe es ein“, sagte er demütig. „Strafen Sie mich, aber vergeben Sie mir!“

Ein Widerville, so stark, daß er ihr die Kehle zuschnürte, kam über das Mädchen. Schon hob sie die Hand, ihn hinauszumeißen, diesen zudringlichen Quäler — da zuckte ein Gedanke durch ihren Kopf, und der erhobene Arm sank zurück.

Wenn sie ihn fortwies, wenn Sie jede Teilnahme an diesem Kaufe verächtlich von sich stieß — dann — ja gewiß, dann erwarte dieser Mensch das Hallershaus für sich. Daran war kein Zweifel. Er war ja wie verrannt auf diesen Plan. Dann fiel der herrliche alte Besitz rettungslos in seine Hände, seiner Willkür anheimgegeben —

Nein — o großer Gott im Himmel — das durfte nicht sein! Wenn sie auch nichts sah davon, wenn sie auch ihre Gedanken, alle ihre Sinne davor gleichsam zuschloß — es würde sie verfolgen bei Tag und Nacht — sie würde die Hammerschläge hören, sie würde die kalten, abschätzenden, gierigen Blicke ersehen —

Wie ein Fieber kam es über sie. Ich muß es kaufen — ich allein! schrie es in ihr. Nicht um dort zu wohnen — nur um es zu retten vor dieser maßlosen Schmach.

Aber ging denn das? Durfte sie so etwas tun, so etwas Unerhörtes? Er würde davon erfahren — nein, nein! Das war undenkbar, das konnte nicht sein!

Wie im rasenden Wirbel gingen ihre Gedanken. Hugo Sehlings stand mit geduldigem Lächeln vor ihr. Er sah den heftigen Kampf in ihren Zügen, dem er so ganz, ganz andere Gründe unterlegte. Sein Herz triumphtierte. Die Geschichte ging ja noch leichter als er dachte.

Verzweifelte Ratlosigkeit bemächtigte sich Magdas, sie sah in das Gesicht des Mannes, als suchte sie dort einen Schimmer einfacher Menschlichkeit, ruhiger Teilnahme und Zugänglichkeit. Aber nur einem lauernden, finstlichen, dreist lächelnden Ausdrucke begegnete sie. Ein Frostschauer schüttelte sie und ihr Gesicht wurde grau unter der inneren Qual.

(Fortsetzung folgt.)

ein Paar graue Hosen und zwei Überzieher. Mit vier Strohhüten, die nicht teurer sein durften als eine Krone, reichte er 16 Jahre. Als sein schwarzer Rock im Laufe der Jahre grün geworden war, schnitt er die Schöße ab und trug ihn als grüne Jacke. Seinen Lieblingshund Jakob fütterte der Sonderling im Sommer mit Eiscreme. Er verließ seine Wohnung nur, um geistige Getränke einzukaufen.

— (Ein Haus von Ameisen zerstört.) Ein ungewöhnlicher Vorfall wird aus der kleinen französischen Gemeinde Moncrabeau, Bezirk Francescas, gemeldet: Ein ganzes Haus ist dort die Beute weißer Ameisen geworden. Es handelt sich um eine Meierei, die einem Herrn Raporterie gehört und sich ganz in der Nähe eines prachtvollen Schlosses befindet. Die Meierei ist erst vor wenigen Jahren erbaut worden. Vor einiger Zeit bemerkte nun Herr Raporterie, daß Balken und Sparren des Hauses bedenklich nachgaben und an verschiedenen Stellen entzwei-brachen. Das wurmfressige Holz mußte wiederholt ersetzt werden, aber es fiel auf, daß das Übel, das auf einer Seite furirt wurde, fast unmittelbar darauf an anderer Stelle auftauchte. Herr Raporterie untersuchte nun das Gebäude ganz genau und entdeckte, daß das ganze Zimmerwerk des Hauses von Myriaden weißer Ameisen wimmelte, die die Balken und die Fußböden mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit zernagten. Eines Tages stürzte ein Teil des Gebäudes plötzlich ein, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die Balken beinahe einen Diener des Hauses erschlagen hätten. Angesichts der großen Gefahr machte Herr Raporterie dem Maire von Moncrabeau und dem Präfecten von Lot-et-Garonne Mitteilung von den Zuständen im Ameisenhaufe. Der Präfect beauftragte den Landwirtschaftsprofessor de l'Ecluse an Ort und Stelle den merkwürdigen Fall zu untersuchen. Herr de l'Ecluse untersuchte das Zimmerwerk aller Teile des Gebäudes und fand überall in den Holzfasern zahllose Ameisen oder die Spuren von solchen. Die Ameisen haben das Holzwerk so angegriffen, daß das ganze Haus einstürzen wird, wenn nicht sofort energische Abwehrmaßregeln ergriffen werden. In anderen Häusern von Moncrabeau hat man bis jetzt keine Spur einer Ameiseninvasion entdecken können. Herr de l'Ecluse hat an das technische Bureau des Landwirtschaftsministeriums einige Exemplare der weißen Ameise von Moncrabeau geschickt, um sie untersuchen zu lassen.

— (Wissenschaftliches.) Der Rev. Silas Swallow erzählt eine nette Geschichte von einem Studenten des Seminars in Kingston, den sein Onkel, ein biederer Farmer, einst besuchte. Dieser Onkel war mit allerlei höchst ländlichen Angewohnheiten behaftet, darunter der, seinen Tee in die Untertasse zu gießen. Das machte seinem Neffen großen Kummer, so daß er schließlich sagte: „Onkel, warum gießt du deinen Tee in die Untertasse?“ — Der alte Farmer blickte erstaunt auf. Dann sagte er mit lauter, herzlicher Stimme: „Um ihn abzukühlen, natürlich. Je größer seine Oberfläche an der Luft ist, um so rascher kühlt er ab. Diese modernen Seminare lehren wohl nicht viel Wissenschaft?“

— (Reserviert.) Einen anzüglichen Scherz hat sich ein Spatzvogel in Brizen erlaubt. Beim Jakobimarkt wurde der neue Viehmarktplatz Brizens eröffnet. Mitten unter den für die Schen bestimnten Plätzen befand sich ein Zettel mit der Aufschrift: „Reserviert fürm Magistrat!“ Ein Bäuerlein riß den Zettel herab, indem er kopfschüttelnd meinte: „Fürm Magistrat? — den faust doch niemand!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Krain

am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

(Fortsetzung.)

C. Übersichtliche Zusammenstellung der Zahl der Schulen und Klassen.

Die Gesamtzahl der Schulen und Klassen gestaltet sich folgendermaßen:

1 öffentliche Knabenbürgerschule mit 4 Klassen	755
345 allgemeine direktivmäßige Volksschulen mit 694 aufsteigenden und 61 Parallellassen, somit im ganzen mit	755
34 Notsschulen mit	34
15 Gekurrendsschulen mit	15
Die Zahl der öffentlichen Volks- und Bürger-schulen betrug im Schuljahre 1903/1904 somit 395, mit 747 aufsteigenden und 61 Parallellassen, zusammen mit 808 Klassenabteilungen.	
Die Zahl der Privatschulen betrug 21 mit zusammen 78 aufsteigenden und 6 Parallellassen, somit mit 84 Klassenabteilungen.	
Im Schuljahre 1903/1904 bestanden daher 416 Volksschulen mit 825 auf-	

steigenden und 67 Parallellassen, im ganzen mit 892 Klassenabteilungen.

Im Vergleiche mit dem Stande des Schulwesens im Jahre 1902/1903 hat sich die Zahl der öffentlichen Schulen um 1, die Zahl der Klassen um 21 vermehrt; die Zahl der Privatschulen hat um 3, jene der Klassen um 8 zugenommen. Der Gesamtzuwachs beträgt somit 4 Schulen und 29 Klassen. Doch ist hierbei zu bemerken, daß 4 Notsschulen durch direktivmäßige Volksschulen ersetzt wurden.

II. Schulbesuch.

Nach den Berichten der Bezirksschulbehörden ergeben sich bezüglich des Schulbesuches folgende Daten, welche in der mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 18. Juni 1884, Z. 11.742, vorgeschriebenen Reihenfolge angeführt werden:

a) Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder:

Alltagschüler:	Wiederholungsschüler:
36.852 Knaben	6.666 Knaben
35.499 Mädchen	6.916 Mädchen
zusam. 72.351 Kinder	zusam. 13.582 Kinder.
Summen:	
43.518 Knaben	
42.415 Mädchen	
zusammen 85.933 Kinder.	

b) Zahl der Kinder, welche die öffentlichen Volksschulen (Bürger-schulen und allgemeine Volksschulen) besuchen:

Alltagschüler:	Wiederholungsschüler:
33.891 Knaben	6.078 Knaben
31.557 Mädchen	6.334 Mädchen
zusam. 65.448 Kinder	zusam. 12.412 Kinder.
Summen:	
39.969 Knaben	
37.881 Mädchen	
zusammen 77.850 Kinder.	

c) Zahl der Kinder, welche Privat-Volksschulen besuchen:

Alltagschüler:	Wiederholungsschüler:
514 Knaben	54 Knaben
2.568 Mädchen	207 Mädchen
zusam. 3.082 Kinder	zusam. 261 Kinder.
Summen:	
568 Knaben	
2.775 Mädchen	
zusammen 3.343 Kinder.	

d) Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, welche eine höhere Schule, gewerbliche oder landwirtschaftliche Schulen oder Fachkurse besuchen oder zu Hause unterrichtet werden:

Alltagschüler:	Wiederholungsschüler:
1.048 Knaben	279 Knaben
291 Mädchen	162 Mädchen
zusam. 1.339 Kinder	zusam. 441 Kinder.
Summen:	
1.327 Knaben	
453 Mädchen	
zusammen 1.780 Kinder.	

e) Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, welche wegen eines schweren körperlichen oder geistigen Gebrechens keinen Unterricht genossen haben:

Alltagschüler:	Wiederholungsschüler:
256 Knaben	52 Knaben
301 Mädchen	52 Mädchen
zusam. 557 Kinder	zusam. 104 Kinder.
Summen:	
308 Knaben	
353 Mädchen	
zusammen 661 Kinder.	

f) Zahl der im schulpflichtigen Alter stehenden normal entwickelten Kinder, welche keinen Unterricht genossen haben:

Alltagschüler:	Wiederholungsschüler:
1.550 Knaben	203 Knaben
1.686 Mädchen	161 Mädchen
zusam. 3.236 Kinder	zusam. 364 Kinder.
Summen:	
1.753 Knaben	
1.847 Mädchen	
zusammen 3.600 Kinder.	

(Fortsetzung folgt.)

— (Unbefugter Gebrauch von Wap-penverzierungen.) Das Ministerium des Innern hat einvernehmlich mit dem Handelsministerium unterm 2. Juli einen Erlaß, betreffend die Abstellung des unbefugten Gebrauchs von Wappenverzierungen im Gewerbebetriebe, an alle politischen Landesstellen gerichtet, worin es unter anderem heißt: Dem Ministerium des Innern ist zur Kenntnis gekommen, daß Gewerbetreibende in ihrem Geschäftsbetriebe mit der Bezeichnung „Lieferant des österreichischen Staats-beamtenverbandes“ oder „Lieferant der k. k. Staats-beamten“ eine Verzierung führen, welche aus einem von der österreichischen Kaiserkrone überhöhten Wap-penschild, gehalten von zwei auf einem Spruchbände aufstehenden geflügelten Greifen, besteht, in ihrer Ausführung bis auf die Ausschmückung des Wap-penschildes, welches zumeist die Anfangsbuchstaben Oe. S. B. V. (Österreichischer Staatsbeamtenverband) enthält, dem großen österreichischen Staatswappen nach seiner im Jahre 1836 erfolgten Feststellung, beziehungsweise auch dem gegenwärtig von Seiner Majestät dem Kaiser gebrauchten persönlichen Wap-pen gleicht und infolgedessen in ihrer ganzen Erschei-nung den Eindruck des kaiserlichen Reichswappens hervorruft. Diesem Gesamteindruck entsprechend ist der Gebrauch solcher Wappenverzierungen als Füh-rung des kaiserlichen Reichswappens, beziehungsweise des Wappens Seiner Majestät des Kaisers anzusehen und daher, soferne die betreffenden Gewerbetreibenden nicht die nach der Ministerialverordnung vom 24. April 1858 erforderliche kaiserliche Bewilligung zur Führung des kaiserlichen Reichswappens oder die mit der Auszeichnung eines Hof-titels verbundene Berechtigung, eventuell eine besondere kaiserliche Be-willigung zur Führung des Wappens Seiner Maje-stät des Kaisers besitzen, als eine unberechtigte Wap-penführung und demgemäß als Übertretung der un-befugten Führung einer Auszeichnung im Sinne des § 49, Punkt 2 Gewerbeordnung, zu beurteilen. Der Gebrauch der in Rede stehenden Verzierung durch Ge-werbetreibende dürfte zumeist auf den von dem Verei-ne „Österreichischer Staatsbeamtenverband“ in Wien geübten, dormalen jedoch nach Maßgabe des Ver-einsobmannes eingestellten Vorgang zurückzuführen sein, daß der genannte Verein Gewerbetreibenden, die sich über Aufforderung des Vereines zur Gewäh-rung von Begünstigungen für Staatsbeamte beim Wareneinkaufe bereit erklärten, die Berechtigung erteilte, die Bezeichnung „Lieferant des österreichischen Staatsbeamtenverbandes“ oder „Lieferant der k. k. Staatsbeamten“ mit der eingangs bezeichneten Ver-zierung zu führen. In Berücksichtigung dieses Um-standes werden Gewerbetreibende, welche sich einer derartigen Verzierung in ihrem Geschäftsbetriebe ohne die nach dem Gesagten hierzu erforderliche kai-serliche Bewilligung bedienen, zunächst auf das Un-zulässige dieses Vorganges im Sinne der vorstehen-den Ausführungen mit dem ausdrücklichen Bemer-ken aufmerksam zu machen sein, daß eine von dem genannten Vereine, eventuell von einem anderen Vereine ausgesprochene Bewilligung bedeutungslos ist und sie zur Führung dieser Wappenverzierung nicht berechtigt. Erst wenn sich die vorausgegangene Verständigung fruchtlos erweisen sollte, ist der unbe-fugte Gebrauch dieser Wappenverzierung nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung (§ 49, Punkt 2 und eventuell § 152) zu ahnden und abzustellen.

— (Der Zopf in unserer Armee.) Am 30. Juli sind, wie bereits kurz gemeldet wurde, hun-dert Jahre verflossen, seit Kaiser Franz das Zopf-tragen den Soldaten verbot. Diese Verordnung hat bei allen Soldaten anfangs absolut keine Billigung gefunden. Allein der Zopf mußte fallen und nur den Generalen blieb es erlaubt, als besondere Auszeich-nung diese Haartracht beizubehalten. Die interessante kaiserliche Verordnung lautet: „Auf Vorlage Meines Kriegsministers des Erzherzogs Karl habe Ich be-schlossen, daß in Meinem ganzen Heere das bisher übliche Zopftragen aufhört, und Ich verordne, daß das Haar von nun an höchstens einen Daumen lang getragen werden wird. Das Haar muß in der vorge-schriebenen Länge am ganzen Kopfe so getragen wer-den, und wie Ich dem gemeinen Soldaten verbiete, daß er dasselbe mit Salbe schmirt oder mit Mehl-puder bestaube, so verordne Ich, daß die Stabs- und Oberoffiziere mit pomadisierten und gepuderten Haaren zu erscheinen haben. Ich mache diese auch dar-auf aufmerksam, daß sie sich strenge nach der Verord-nung zu halten haben, jedes Übergehen der vorge-schriebenen Mode oder Zuwiderhandeln wird im Be-tretungsfalle strengstens bestraft. Es versteht sich von selbst, daß, wenn das Haar die vorgeschriebene Länge auch nur mit einem Viertel Daumenlänge überschrei-tet, dasselbe zu schneiden ist. Die Mannschaft muß dar-an gewöhnt werden, daß sie sich häufig die Köpfe mit kaltem, reinem Wasser wasche, wa ihre Gesund-heit heben soll. Der Vorlage des Erzherzogs Karl, deren Hauptziel es ist, der Gesundheit Meiner treuen, tapferen Soldaten zu dienen, sowie deren geringen

Sold nicht weiterhin durch die für die Reinhaltung des Popses verursachten Ausgaben zu beeinträchtigen, habe ich bereitwilligst meine Zustimmung gegeben. Meinen Generälen hingegen erlaube ich, daß sie ihre Haare entweder als Pops oder abgeschnitten tragen, im letzteren Falle haben sie sich den oben angeführten Verordnungen zu fügen. Wien, am 30. Juli 1805. Franz."

— (Truppenübungen im Bereiche der 22. Landwehr-Truppendivision Graz.) Infanterie Ausrüstungstag: 13. August: Bataillonsübungen vom 14. bis 19. August in den ständigen Garnisonen; Regimentsübungen vom 20. bis 26ten August, und zwar 3. Regiment bei Niedergereuth—Soderstich—Oblaf, 26. Regiment bei Großstich—Auerberg—Oblaf, 4. Regiment bei St. Peter, 27. Regiment bei Grafenbrunn, 5. Regiment bei Divača—Britof; das 5. Regiment nimmt sodann an den bis 1. September in Pola stattfindenden Veleuchtungsübungen teil und übt sodann vom 2. bis 7. September wieder im Regimente bei Pola; Brigadeübungen vom 27. bis 31. August, und zwar: 43. Landwehr-Infanteriebrigade freiwillig gegen Präwald, 44. Landwehr-Infanteriebrigade freiwillig gegen Storje; Divisionsübungen vom 1. bis 5. September bei Präwald—Senofetich—Sefana—Divača—Storje; Übungen im Korps am 6. und 7. September bei Görz—Komen—Seidenstach. Ausrüstungstag: 9. September.

— (Von der Erdbewegung.) Heute morgens 6 Uhr 10 Minuten 24 Sekunden verzeichneten alle Instrumente der Warte ein sehr starkes Fernbeben. Der Maximalauschlag trat um 6 Uhr 13 Minuten 29 Sekunden auf. O—W Komponente 32 Millimeter, S—N 52 Millimeter, Vertikalkomponente 6 Millimeter. Ende gegen 6 Uhr 30 Minuten. Richtung vorherrschend N—S. Die Herddistanz wird auf 900 bis 1000 Kilometer geschätzt. — Um 6 Uhr 34 Minuten 20 Sekunden schwaches Nachbeben. B.

— (Vom Volksschuldienste.) Der provisorische Lehrer in St. Martin bei Vittai Herr Rudolf Pleskovic wurde zum Lehrer an der Volksschule in Čadram, der definitive Lehrer in Ždria Herr Ludwig Potočnik zum Lehrer an der Volksschule in Dobrova ernannt.

— (Das Beamten-Spar- und Vorschuß-Konjunktium) hält morgen abends 8 Uhr in den Lokalitäten des 1. Laibacher Beamten-Wirtschaftsvereines (Ecke Begagasse-Kongressplatz) eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den Gegenstand der Verhandlung wird die endgültige Lösung der Frage, betreffend die Errichtung eines Beamtenheimes in Laibach, bilden. — Da behufs Erlangung der Beschlussfähigkeit das Erscheinen von mindestens 30 Vereinsmitgliedern notwendig ist, werden diese eingeladen, sich an der Versammlung sehr zahlreich zu beteiligen.

— (Wesizwischel.) Das Haus des Herrn Matthias Perne, Schuhmachermeisters in der Judengasse Nr. 3, wurde vom hiesigen Schneidermeister Herrn Primus Casserman um den Betrag von 28.500 K käuflich erworben.

* (Schadenfeuer.) Gestern nachmittags um halb 6 Uhr wurde durch einen Kanonenschuß vom Schloßberge ein Feuer auf dem Karolinengrunde avisiert. Die freiwillige Feuerwehr und Rettungsgesellschaft unter dem Kommando des Herrn Branddirektors Ludwig Stricelj begab sich mit gewohnter Raschheit auf den Brandplatz. Es brannte das neue Haus des Besitzers Franz Usnik auf dem Karolinengrunde; der Dachstuhl samt dem oben aufbewahrten Heu wurde völlig eingäschert. Das Feuer dürfte von zwei Knaben des Besitzers, die beim Hause spielten, gelegt worden sein. Als die beiden Knaben sahen, daß das Heu in Brand geriet, riefen sie laut um Hilfe, worauf der Besitzer und seine Frau, die mit dem Heutrocknen beschäftigt waren, herbeieilten. Da bemerkten sie den Abgang der vierjährigen Tochter; der Besitzer begab sich erschreckt auf den Boden, wo es ihm gelang, das Kind aus dem Feuer zu retten. Das Mädchen erlitt solche Brandwunden, daß man es sofort ins Spital überführen mußte. Auch Usnik erlitt am Kopfe und am linken Arme einige leichte Brandwunden und wurde mit einem Fiakerwagen gleichfalls ins Spital gebracht. — Der Abbrandler war auf 8000 K versichert, der Schaden beträgt 2000 K.

— (Ehrung.) Man schreibt uns aus Weissenfels: Am 23. Juli fand die Überreichung der Ehren diplome von Seitz der freiwilligen Feuerwehr an die Herren August Malz, Bürgermeister, und Alfred Eisenhut, Oberlehrer in Weissenfels, statt. Aus diesem Anlasse rückte die Feuerwehr in voller Parade mit den neuangeschafften Helmen unter dem Kommando des Wehrhauptmannes, Herrn Josef Mittendorfer, aus, um die genannten Herren zu der für den Nachmittag im Gasthause „Zur Post“ anberaumten Festversammlung einzuladen. In der neuerbauten, mit Tannenreißig und Feuerwehrsprüchen hübsch geschmückten Veranda fanden sich alle Festgäste ein. Herr Feuerwehrhauptmann Mitte-

ndorfer hob in seiner Ansprache die besonderen Verdienste der beiden Geehrten hervor und überreichte ihnen dann in Gegenwart sämtlicher Feuerwehrkameraden die vom graphischen Institute Emil Briegel in Steyr prachtvoll ausgearbeiteten Diplome. Die beiden Herren dankten für die ihnen zuteil gewordene Anerkennung; Herr Malz entrollte ein Bild von der Entwicklung der im Jahre 1892 von ihm in Gemeinschaft mit den Herren Gustav Weiß, R. Vilpov und G. Hausenbichler erfolgten Gründung der Feuerwehr; Herr Oberlehrer Eisenhut hob hervor, daß er während seiner zwölfjährigen Tätigkeit als Feuerwehrhauptmann die Feuerwehr unter den schwierigsten Verhältnissen geleitet hatte, und gedachte sodann des langjährigen Schriftführers und Zahlmeisters, Herrn Profuristen G. Haberl, von dem die Geschäftsbücher neu angelegt und in musterhafter Ordnung geführt wurden. Zum Schlusse wurde auch dem gewesenen Steigerleitmann Herrn L. Kotteneiner für seine zehnjährige eifrige Tätigkeit ein Anerkennungsdiplom überreicht. — Die Veranstaltung wurde in ihrem heiteren Teile durch Vorträge mehrerer Lieder der Sängerrunde Weissenfels gewürzt. Allgemeine Befriedigung wurde dem Besitzer des Gasthofes, Herrn S. Martinschitz, dafür ausgedrückt, daß er eine so geräumige und nette Veranda hatte erbauen lassen, die eine Zierde des Gasthofes bildet.

— (Aus Neumarkt.) wird uns unter dem 2. d. M. geschrieben: Die seit Jahren angestrebte Hochquellenwasserleitung und Kanalisierung des Marktes ist zur Freude aller Bewohner fertig. Am 8. d. M. findet die amtliche Kollaudierung und Übergabe dieser wichtigen und bedeutungsvollen Bauten statt. Auch die Ausschreibung des Baues der mit vielen Mühen erkämpften normalspurigen Lokalbahn nach Neumarkt mit elektrischem Betriebe steht endlich in der nächsten Zeit bevor. — Aus Anlaß dieser für den aufstrebenden, industriell regamen Markt freudigen Ereignisse wurden von der Gemeindevertretung in der gestrigen gut besuchten Sitzung über Antrag ihres Mitgliedes des Großindustriellen And. Gafner folgende Herren zu Ehrenbürgern ernannt: Anton Graf Barbo, Landesausschußbeisitzer, Landtags- und Reichsratsabgeordneter in Laibach, Doktor Josef Julius Binder, f. f. Professor in Laibach, Wilhelm Linhart, f. f. Landesschulinspektor i. R. in Graz, Josef Zuckmann, Präsident der Krainischen Sparkasse in Laibach, Simon Rieger, Bergdirektor in Neumarkt, und Dr. Anton Ritter von Schoeppel, Direktor der Krainischen Sparkasse, Landtagsabgeordneter und Präsident der Bergbau-Genossenschaft in Laibach. — Die Krainische Sparkasse hat, wie immer, wo es sich um gemeinnützige Unternehmungen im Lande handelt, auch hier kräftig mitgewirkt. Vorwiegend ihrer namhaften Spende von 120.000 K ist das rasche Aufbringen des bedeutenden Interessentenbeitrages zur Bahn ohne Inanspruchnahme der Gemeinde zu danken.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Umgebung (59.828 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 82 Eheschließungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 550, jene der Verstorbenen auf 390, darunter 163 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 52, von über 70 Jahren 59 Personen. Todesursachen waren bei 19 angeborene Lebensschwäche, bei 95 Tuberkulose, bei 22 Lungenentzündung, bei 25 Scharlach, bei 6 Diphtherie, bei 11 Gehirnschlagfluß, bei je 2 Typhus, Masern und Cholera infantum, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Unglücksfälle ereigneten sich 6 (1 durch Sturz, 3 ertrunken, 1 den Brandwunden erlegen, 1 überfahren). — Weiters kamen 2 Selbstmorde und 1 Totschlag vor.

* (Was alles gestohlen wird.) Dieser Tage wurde in Mannsburg ein im Freien gestandener Eiskasten der Brauerei Tröblich total zertrümmert und darauf das Zinkblech, womit der Kasten ausgefüttert war, samt sechs Messingbändern, einem Messingschloß und einer Kette gestohlen.

* (Eingebrocht.) Der am 27. April aus Laibach entwichene Zwangling Johann Verloz wurde dieser Tage wegen Verbrechens des Diebstahles durch die Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Cormons eingeliefert.

* (Defraudation.) Der beim Notar in Krainburg beschäftigte Rotariatsbeamte Kaspar Erzen veruntreute dieser Tage 4000 K und wurde flüchtig. Er ist bei 40 Jahre alt, mittelgroß, stark und trägt einen schwarzen Schnurrbart.

— (Ein sonderbarer Unglücksfall.) Am 1. d. M. abends führte der Knechtler Paul Volk in Obertucheln, Gerichtsbezirk Stein, einen mit zwei Röhren bespannten und mit Getreide beladenen Wirtschaftswagen von seiner Parze nach Hause; seine beiden 6- und 8jährigen Töchter gingen hinter dem Wagen. Hierbei spielte die jüngere Tochter mit einem

an der rückwärtigen Wagenleiter angebrachten Strick und legte sich eine aus diesem Stricke gebildete Schlinge um den Hals. Als das Mädchen einen Augenblick rechts vom Wagen abwich, stieß sie an einen Zweitschenbaum, wobei sie zu Boden fiel und durch die Schlinge erstickt wurde. — 1.

— (Totschlag.) Am 25. v. M. entstand zwischen dem Knechte Jakob Srna und dem Schmiede Josef Ucar in einem Gasthause in Fortuna, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, eine Rauferei, wobei Ucar dem Srna ein paar Ohrfeigen versetzte; hierauf gingen die beiden auf die Straße. Da ergriff Srna eine Spitzhaue, die ihm Ucar entreißen wollte. Er versetzte ihm einen Stoß, daß Ucar zu Boden sank, und führte dann, als Ucar aufstehen wollte, einen solchen Schlag auf dessen Hinterhaupt, daß der Schmied bewußtlos liegen blieb und tags darauf starb. Srna flüchtete sich vor der Gendarmeriepatrouille, stellte sich aber dann selbst, worauf er dem Bezirksgerichte Radmannsdorf eingeliefert wurde. — 1.

— (Bahnfrevler.) Aus Villach, 2. d., schreibt man dem „Grazzer Tagblatt“: Der heute nachts um 1 Uhr aus Laibach fällige Personenzug erlitt eine zweistündige Verspätung, weil zwischen Lengenfeld und Klbing in der Nähe der Haltestelle Birnbaum an mehreren Stellen schwere Steine auf das Geleise gelegt worden waren. Die Gendarmerie fahndet eifrig nach den Übeltätern, die man unter den vielen hier umstreifenden fremden Bahnarbeitern vermutet. Dies wäre schon der vierte Fall eines derartigen Bahnfrevlers auf der Krainer Linie der Staatsbahnen. Nach Beseitigung des Hindernisses konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

— (Sofrat Dr. Kref.) In unsere gestrige Notiz, betreffend das Ableben des Herrn Sofrates Dr. Kref, hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Eingsegnung der Leiche erfolgt auf dem hiesigen Südbahnhofe nicht morgen, sondern Sonntag um 11 Uhr vormittags.

— (Verlaufen) hat sich ein schwarzes Hündchen mit roten Ohren und Marke Nr. 652. Es möge gegen Entgelt im Hause Nr. 18 an der Römerstraße Parterre links, abgegeben werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Zvonček.) Das 8. Heft dieser illustrierten Jugendzeitschrift bringt Gedichte von Borisov, Svetko Slavina und E. Gangl, weitere erzählende und belehrende Beiträge von Andrej Rapč, Ferd. L. Zuma, Fr. Rojec, Franz Boglar, Kompoljski und Sorin. In der Spiegelecke findet sich eine Zeichnung von A. Sič nebst Rätselaufgaben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

New York, 2. August. Während der Überfahrt an Bord des „Kaiser Wilhelm“ sagte Witte einem Berichterstatter des Reuterschen Bureaus: „Fast überall in Europa befindet man sich über Rußland, seine Armee, seine Hilfsquellen und seine Fähigkeit, Widerstand zu leisten, in Unkenntnis. Auch das Volk selbst befindet sich über den Ausgang des Krieges im Irrtum. Die russischen Niederlagen haben nicht die Bedeutung, daß Rußland die Macht verloren hätte, die das moskowitzische Reich vor dem Kriege besaß. Die russischen Niederlagen bedeuten nicht, daß Rußland eine Quantität négligeable geworden wäre oder daß die Japaner anläßlich des Resultats ihrer letzten Siege eine solche Suprematie erreicht hätten, daß das russische Reich sie als einen furchtbaren Feind ansehen müßte.“

New York, 3. August. Witte sagte im weiteren Verlaufe der Unterredung, die er einem Berichterstatter des Reuterschen Bureaus an Bord des „Kaiser Wilhelm“ gewährte, die Japaner hätten nicht solche Fortschritte gemacht, wie allgemein geglaubt wurde. Sie müßten noch einmal so weit vorrücken, als sie es bisher getan haben, um das eigentliche Rußland zu erreichen und in diesem Falle allein könnten sie sich erlauben, ihm Friedensbedingungen vorzuschreiben. Was sich im Innern des Reiches zutrage, könne keinen Einfluß auf die äußere Politik haben und noch weniger auf die Fortdauer oder das Ende des Krieges. Witte deutete aber an, daß er trotz dieser Ansichten alle Anstrengungen machen werde, um den Frieden zu schließen. Er fügte dann hinzu, er sei für den Frieden geneigt als Russe und als ein Mann, der stets dahin gestrebt habe, den Krieg zu vermeiden und der begriffen habe, daß fast die ganze Welt den Streit beendet zu sehen wünsche. Um dieses Ziel zu erreichen, sei es aber notwendig, daß die Japaner von denselben Gefühlen erfüllt seien. Sie müßten überzeugt sein, daß für Rußland der Friede wünschenswert sei, Rußland durchaus nicht unumgänglich notwendig sei. Rußland werde niemals auf Bedingungen eingehen, welche auch

Willach, 3. August. Heute vormittags ist der an der Reichsgrenze gegen Italien gelegene Ort Leopoldsdörfen fast vollständig niedergebrannt. Nur der Pfarrhof und das Schulhaus sind verschont geblieben. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Das Elend und die Noth der ohnehin armen Bevölkerung ist sehr groß.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von ar-Einlagen im Konto-Korrent- u auf Giro-Konto.

Rundmachung

betreffend die Ergänzungswahlen in die Erwerbssteuerkommissionen der einzelnen Steuergesellschaften in Krain für die Veranlagungsperiode 1906/1907.

Im nachstehenden werden im Sinne der §§ 16 und 18 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, die Wahlen für die in Gemäßheit des § 22 des zitierten Gesetzes mit 30. Juni 1905 auscheidenden Mitglieder und Mitgliedstellvertreter in den Erwerbssteuerkommissionen in Krain sowie zur Ausfüllung der im Laufe der IV. Veranlagungsperiode 1904/1905 entstandenen Lücken in der Anzahl der Mitglieder und Stellvertreter für die Veranlagungsperiode 1906/1907 ausgeschrieben.

Die Erwerbssteuerpflichtigen I. Klasse (Veranlagungsbezirk: der Handelskammerbezirk Laibach, als das ganze Land Krain; Sitz der Kommission: f. f. Steueradministration in Laibach) haben unmittelbar aus ihrer Mitte, beziehungsweise aus der Reihe der leitenden Betriebsbeamten (§ 16, Abs. 5 des obzitierten Gesetzes) ein Kommissionsmitglied und einen Stellvertreter deselben zu wählen.

Wahlort: Laibach,

Wahltag: 26. August 1905.

Die Erwerbssteuerpflichtigen II. Klasse (Veranlagungsbezirk: der Handelskammerbezirk Laibach; Sitz der Kommission: f. f. Steueradministration in Laibach) haben unmittelbar aus ihrer Mitte, beziehungsweise aus der Reihe der leitenden Betriebsbeamten (§ 16, Abs. 5 des obzitierten Gesetzes) ein Kommissionsmitglied und einen Stellvertreter zu wählen.

Wahlort: Laibach,
Wahltag: 26. August 1905.

Die Erwerbssteuerpflichtigen der III. Klasse in dem Veranlagungsbezirk «Stadt Laibach» haben unmittelbar aus ihrer Mitte ein Kommissionsmitglied und einen Stellvertreter zu wählen.

Wahlort: Laibach,
Wahltag: 16. August 1905.

Die Erwerbssteuerpflichtigen der IV. Klasse im Veranlagungsbezirk «Stadt Laibach» haben unmittelbar aus ihrer Mitte zwei Kommissionsmitglieder und zwei Stellvertreter zu wählen.

Wahlort: Laibach,
Wahltag: 17. August 1905.

Die Erwerbssteuerpflichtigen der III. und IV. Klasse in allen übrigen Veranlagungsbezirken (der Sprengel jeder Bezirkshauptmannschaft bildet je einen Veranlagungsbezirk der III. Klasse und einen Veranlagungsbezirk der IV. Klasse) üben ihr Wahlrecht mittelbar, d. h. durch Wahlmänner aus, welche zunächst in jedem Steueramtsbezirk aus der Mitte der Erwerbssteuerpflichtigen der betreffenden Klasse dieses Bezirkes zu wählen sind.

Die Anzahl der zu wählenden Wahlmänner, dann der von diesen zu wählenden Kommissionsmitglieder und Stellvertreter sowie die Wahlorte und die Wahltag sind aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen.

Nr.	Veranlagungsbezirk, d. i. Sprengel der f. f. Bezirkshaupt- mannschaft in	Klasse der Erwerbssteuer- Gesellschaft	Wahl der Wahlmänner			Wahl der Mitglieder in die Erwerbssteuerkommission und deren Stellvertreter				Anmerkung
			Wahlort (Sitz des f. f. Steueramtes)	Wahltag	Anzahl der zu wählenden Wahlmänner	Wahlort (Sitz der f. f. Bezirkshaupt- mannschaft)	Wahltag	Anzahl der zu wählenden		
								Mitglieder	Stellver- treter	
1	Abelsberg	III.	Abelsberg	11. August 1905	2	Abelsberg	22. August 1905	1	1	* Ein Stellvertreter mit zweijähriger Funktionsdauer
			III.-Feistritz	12. „ „	1					
			Senofetsch	10. „ „	1					
		IV.	Wippach	14. „ „	1	Abelsberg	22. August 1905	1	2*	
			Abelsberg	11. „ „	17					
			III.-Feistritz	12. „ „	16					
			Senofetsch	10. „ „	9					
Wippach	14. „ „	22								
2	Gottschée	III.	Gottschée	2. „ „	2	Gottschée	16. August 1905	1	1	
			Großlaschitz	4. „ „	1					
			Reisnitz	3. „ „	2					
		IV.	Gottschée	2. „ „	31	Gottschée	17. August 1905	1	1	
			Großlaschitz	4. „ „	13					
			Reisnitz	3. „ „	21					
3	Gurkfeld	III.	Gurkfeld	7. „ „	1	Gurkfeld	21. August 1905	1	1	
			Landstraß	8. „ „	1					
			Rassensfuß	10. „ „	1					
			Ratschach	12. „ „	1					
		IV.	Gurkfeld	7. „ „	19	Gurkfeld	21. August 1905	1	1	
			Landstraß	8. „ „	18					
			Rassensfuß	10. „ „	17					
Ratschach	12. „ „	11								
4	Krainburg	III.	Bischoflack	21. „ „	2	Krainburg	31. August 1905	1	1	
			Krainburg	22. „ „	2					
			Neumarkt	23. „ „	1					
		IV.	Bischoflack	21. „ „	30	Krainburg	31. August 1905	1	1	
			Krainburg	22. „ „	41					
			Neumarkt	23. „ „	12					
5	Laibach (Umgebung)	III.	Laibach (Umgebung)	4. September 1905	3	Laibach	19. September 1905	1	1	
			Oberlaibach	7. „ „	2					
		IV.	Laibach (Umgebung)	2. „ „	65	Laibach	18. September 1905	2	2	
			Oberlaibach	7. „ „	20					
6	Littai	III.	Littai	19. August 1905	2	Littai	31. August 1905	1	1	
			Weizelburg	21. „ „	1					
		IV.	Littai	19. „ „	27	Littai	31. August 1905	1	1	
			Weizelburg	21. „ „	15					
7	Loitsch	III.	Jbria	2. „ „	1	Loitsch	30. August 1905	1	1	
			Laas	5. „ „	1					
			Loitsch	8. „ „	1					
			Birknitz	7. „ „	1					
		IV.	Jbria	2. „ „	18	Loitsch	31. August 1905	2*	1	
			Laas	5. „ „	12					
			Loitsch	9. „ „	11					
			Birknitz	7. „ „	12					
8	Radmannsdorf	III.	Kronau	2. „ „	2	Radmannsdorf	12. August 1905	1	2*	* Ein Stellvertreter mit zweijähriger Funktions- dauer
			Radmannsdorf	4. „ „	3					
		IV.	Kronau	2. „ „	17	Radmannsdorf	14. August 1905	2*	1	
			Radmannsdorf	5. „ „	49					
9	Rudolfswert	III.	Rudolfswert	14. „ „	3	Rudolfswert	28. August 1905	1	1	
			Seisenberg	16. „ „	1					
			Treffen	17. „ „	1					
		IV.	Rudolfswert	14. „ „	33	Rudolfswert	28. August 1905	1	1	
			Seisenberg	16. „ „	11					
			Treffen	17. „ „	8					
10	Stein	III.	Egg	19. „ „	1	Stein	28. August 1905	1	1	
			Stein	16. „ „	4					
		IV.	Egg	19. „ „	23	Stein	29. August 1905	2*	1	
			Stein	17. „ „	41					
11	Tschernembl	III.	Möttling	4. „ „	2	Tschernembl	23. August 1905	1	1	
			Tschernembl	2. „ „	1					
		IV.	Möttling	4. „ „	14	Tschernembl	23. August 1905	1	1	
			Tschernembl	2. „ „	16					

Razglas

Št. 14.012/1905.

glede volitev v pridobninske komisije posameznih davčnih družb na Kranjskem za priredbeno dobo 1906/1907.

V naslednjem se razpišejo v smislu §§ 16. in 18. zakona z dne 25. oktobra 1896, drž. zak. št. 220, volitve v pridobninske komisije za priredbeno dobo 1906/1907 in sicer za v smislu § 22. omenjenega zakona koncem junija izločene ude in njih namestnike pridobninskih komisij ter v popolnitev števila voljenih udov in namestnikov, ki so tekom četrte priredbene dobe 1904/1905 vsled smrti ali drugih vzrokov odpadli.

Pridobninski zavezanci I. razreda (priredbeni okraj: okraj trgovinske zbornice ljubljanske, t. j. cela dežela Kranjska; sedež komisije: c. kr. davčna administracija v Ljubljani) volijo neposredno iz svoje srede, oziroma iz kroga vodečih obratnih uradnikov (§ 16., odst. 5 gori navedenega zakona) enega komisijskega uda in enega namestnika.

Kraj volitve: **Ljubljana.**
Dan volitve: **26. avgust 1905.**

Pridobninski zavezanci II. razreda (priredbeni okraj: okraj trgovinske zbornice ljubljanske, t. j. cela dežela Kranjska; sedež komisije: c. kr. davčna administracija v Ljubljani) volijo neposredno iz svoje srede, oziroma iz kroga vodečih obratnih uradnikov (§ 16., odst. 5 gori navedenega zakona) enega komisijskega uda in enega namestnika.

Kraj volitve: **Ljubljana.**

Dan volitve: **26. avgust 1905.**

Pridobninski zavezanci III. razreda v priredbenem okraju «mesto Ljubljana» volijo neposredno iz svoje srede enega komisijskega uda in enega namestnika.

Kraj volitve: **Ljubljana.**

Dan volitve: **16. avgust 1905.**

Pridobninski zavezanci IV. razreda v priredbenem okraju «mesto Ljubljana» volijo neposredno iz svoje srede dva komisijskega uda in dva namestnika.

Kraj volitve: **Ljubljana.**

Dan volitve: **17. avgust 1905.**

Pridobninski zavezanci III. in IV. razreda vseh ostalih priredbenih okrajev (okraj vsakega okrajnega glavarstva obsega po jeden priredbeni okraj III. in IV. razreda) izvršujejo svojo volitveno pravico posredno, t. j. po volilnih možih, katere si volijo najprej v vsakem davčnem uradnem okraju izmed pridobninskih zavezancev dotičnega razreda tega okraja.

Število volilnih mož in komisijskih udov in njih namestnikov, katere naj volilni možje izvolijo, kakor tudi volilni dnevi in kraji razvidijo se iz naslednje tabele:

Št.	Priredbeni okraj (t. j. c. kr. okrajno glavarstvo)	Razred davčne družbe	Volitev volilnih mož			Volitev udov pridobninskih komisij in namestnikov				O p o m b a					
			volilni okraj (sedež c. kr. davčnega urada)	dan volitve	število volilnih mož, ki se imajo voliti	volilni okraj (sedež c. kr. okraj- nega glavarstva)	dan volitve	število							
								udov	na- mest- nikov						
											ki se imajo voliti				
1	Postojna	III.	Postojna	11. avgusta 1905	2	Postojna	22. avgusta 1905	1	1						
			Il. Bistrica	12. » »	1										
			Senožeče	10. » »	1										
			Vipava	14. » »	1										
		IV.	Postojna	11. » »	17	Postojna	22. avgusta 1905	1	2*		* 1 namestnik z dve- letno funkcijsko dobo				
			Il. Bistrica	12. » »	16										
2	Kočevje	III.	Senožeče	10. » »	9	Kočevje	16. avgusta 1905	1	1						
			Vipava	14. » »	22										
			Kočevje	2. » »	2						Kočevje	17. avgusta 1905	1	1	
			Velike Lašče	4. » »	1										
		Ribnica	3. » »	2	Kočevje	17. avgusta 1905	1	1							
		Kočevje	2. » »	31											
3	Krško	III.	Velike Lašče	4. » »	13	Krško	21. avgusta 1905	1	1						
			Ribnica	3. » »	21										
			Krško	7. » »	19						Krško	21. avgusta 1905	1	1	
			Kostanjevica	8. » »	18										
		Mokronog	10. » »	17	Krško	21. avgusta 1905	1	1							
		Radeče	12. » »	11											
4	Kranj	III.	Krško	7. » »	1	Kranj	31. avgusta 1905	1	1						
			Kostanjevica	8. » »	1										
			Mokronog	10. » »	1										
			Radeče	12. » »	1										
		IV.	Krško	7. » »	19	Kranj	31. avgusta 1905	1	1						
			Kostanjevica	8. » »	18										
5	Ljubljana (okolica)	III.	Mokronog	10. » »	17	Ljubljana	19. septembra 1905	1	1						
			Radeče	12. » »	1										
			Krško	7. » »	19						Ljubljana	18. septembra 1905	2	2	
			Kostanjevica	8. » »	18										
		IV.	Mokronog	10. » »	17	Ljubljana	18. septembra 1905	2	2						
			Radeče	12. » »	11										
6	Litija	III.	Škofja Loka	21. » »	2	Litija	31. avgusta 1905	1	1						
			Kranj	22. » »	2										
			Tržič	23. » »	1										
			Škofja Loka	21. » »	30						Litija	31. avgusta 1905	1	1	
		Kranj	22. » »	41											
		IV.	Tržič	23. » »	12	Litija	31. avgusta 1905	1	1						
Škofja Loka	21. » »		30												
7	Logatec	III.	Kranj	22. » »	41	Logatec	30. avgusta 1905	1	1						
			Tržič	23. » »	12										
			Idrija	2. » »	1						Logatec	31. avgusta 1905	2*	1	* 1 ud z dveletno funkcijsko dobo
			Lož	5. » »	1										
		IV.	Logatec	9. » »	11	Logatec	31. avgusta 1905	2*	1		* 1 ud z dveletno funkcijsko dobo				
			Cirknica	7. » »	12										
8	Radovljica	III.	Idrija	2. » »	1	Radovljica	12. avgusta 1905	1	2*	* 1 namestnik z dve- letno funkcijsko dobo					
			Lož	5. » »	1										
			Logatec	9. » »	11										
			Cirknica	7. » »	12										
		IV.	Kranjska gora	2. » »	2	Radovljica	14. avgusta 1905	2*	1		* 1 ud z dveletno funkcijsko dobo				
			Radoljica	5. » »	49										
9	Rudolfovo	III.	Rudolfovo	14. » »	3	Rudolfovo	28. avgusta 1905	1	1						
			Žužemperk	16. » »	1										
			Trebnje	17. » »	1										
			Rudolfovo	14. » »	33						Rudolfovo	28. avgusta 1905	1	1	
		Žužemperk	16. » »	11											
		IV.	Trebnje	17. » »	8	Rudolfovo	28. avgusta 1905	1	1						
Rudolfovo	14. » »		33												
10	Kamnik	III.	Brdo	19. » »	1	Kamnik	28. avgusta 1905	1	1						
			Kamnik	16. » »	4										
			Brdo	19. » »	23						Kamnik	29. avgusta 1905	2*	1	* 1 ud z dveletno funkcijsko dobo
			Kamnik	17. » »	41										
		IV.	Brdo	19. » »	23	Kamnik	29. avgusta 1905	2*	1		* 1 ud z dveletno funkcijsko dobo				
			Kamnik	17. » »	41										
11	Črnomelj	III.	Metlika	4. » »	2	Črnomelj	23. avgusta 1905	1	1						
			Črnomelj	2. » »	1										
			Metlika	4. » »	14						Črnomelj	23. avgusta 1905	1	1	
			Črnomelj	2. » »	16										
		IV.	Metlika	4. » »	14	Črnomelj	23. avgusta 1905	1	1						
			Črnomelj	2. » »	16										

Natančneje določbe o volišču, uri začetka in konca volitve, o pogledu v voliške ime-
nike itd. razvidijo udje posameznih davčnih družb iz volitvenih izkaznic, katerim bodo pri-
ložene uradne glasovnice kakor tudi po običajnih razglasilih davčnih oblastij I. instanc.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

V Ljubljani, dne 31. julija 1905.

